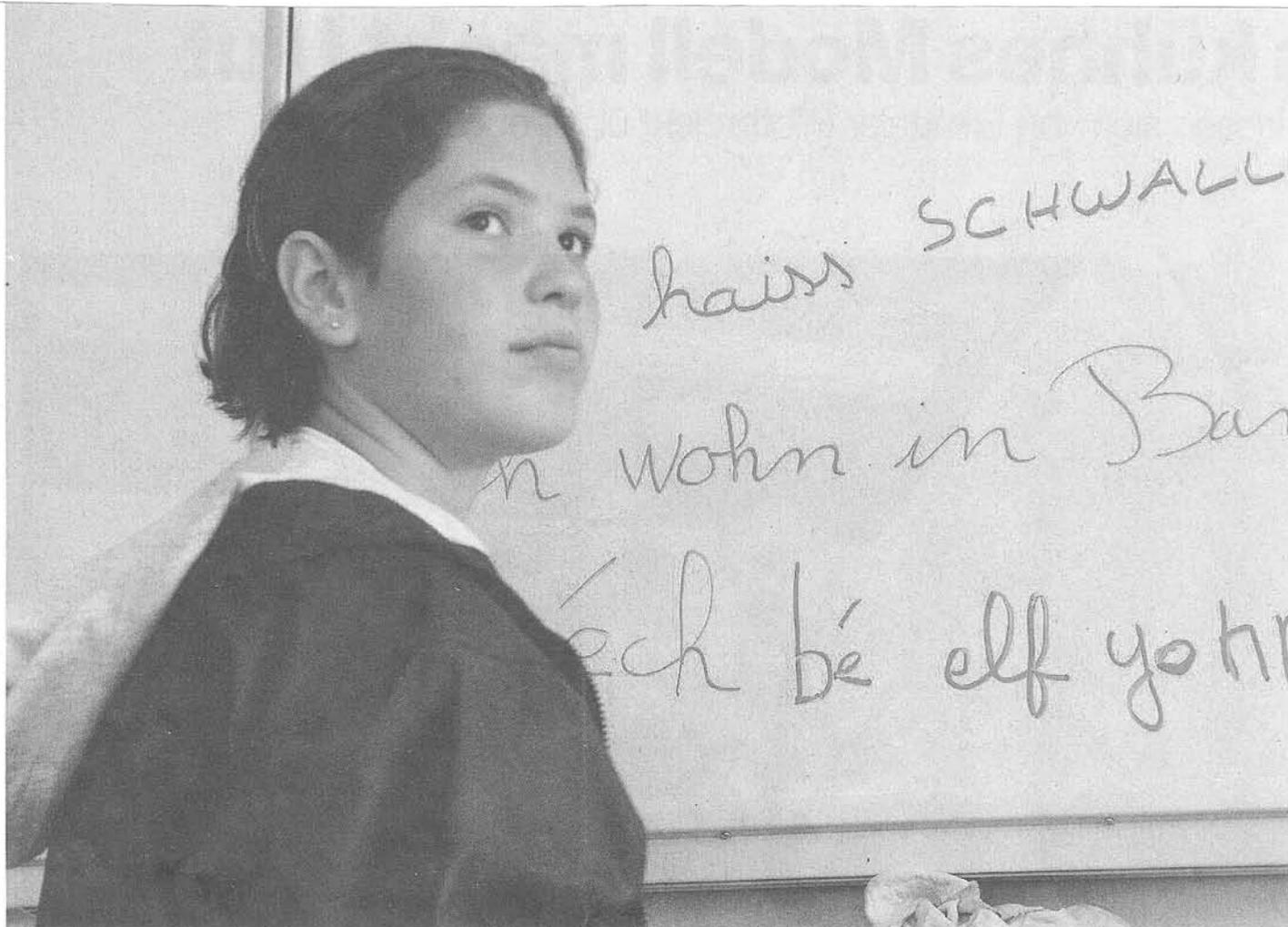


Sogar auf dem Frätz Büech lebt das Elsässisch

Die Zahl der Dialektsprecher nimmt ab, aber das Bewusstsein für seine Bedeutung wächst – auch auf Facebook



Dialektförderung. Im Collège von Sierentz werden 11- bis 14-Jährige seit 2003 in Elsässisch unterrichtet. Foto Roland Schmid

PETER SCHENK

Nur noch ein Drittel der Elsässer beherrscht aktiv den Dialekt, ein weiteres Drittel versteht ihn zumindest. Durch eine Vielzahl von Initiativen soll er gerettet werden.

1946 bezeichneten sich 90,8 Prozent der Elsässer als Dialektsprecher, und 2001 waren es noch 61 Prozent, heisst es auf der Internetseite des «Elsässische Sprochàm» oder auf Französisch «Office pour la Langue et la Culture d'Alsace» (Olca). Heute soll noch ein Drittel der Bevölkerung Elsässisch sprechen und ein weiteres Drittel den Dialekt verstehen, lauten Schätzungen. Für 2011 plant das Olca eine neue Studie zur Präsenz des Dialekts im Elsass.

Klar ist schon heute, dass der Gebrauch des Elsässischen vor allem in den grossen Städten Strassburg, Colmar und Mulhouse sowie im industrialisierten Südsass, wo es viel Immigration gab,

stark abgenommen hat. Viel hat das mit der Geschichte des Elsass zu tun (siehe Text unten). Nach dem Zweiten Weltkrieg war der Dialekt verpönt, Französisch hingegen chic. Der elsässische Fernsehjournalist Francis Baerst (62) erinnert sich, wie ihn seine Mutter beim Einkauf in der Stadt ermahnte: «Ein wohlzogener Junge spricht Französisch.»

AUF DEM LAND. Hochburgen des Dialekts sind heute vor allem ländliche Regionen – so ist das Elsässisch gerade im Nordelsass weit verbreitet. «Dort passiert es noch, dass zwei Kassiererinnen im Supermarkt elsässisch miteinander sprechen. In der Stadt gibt es das nicht mehr», erzählt Baerst.

Trotz der Nähe zur Schweiz hat es der Dialekt in der südsässischen Grenzregion schwer. «Bei uns in Saint-Louis ist das Phänomen sehr spürbar», erklärt Pascale Schmidiger (49), Adjoin-

te au Maire in Saint-Louis und im elsässischen Regionalparlament Vizepräsidentin der Kommission für Zweisprachigkeit und regionale Identität. Sie gehört zu den Elsässern, die den Dialekt noch gut verstehen, ihn aber nicht mehr aktiv sprechen.

Jean-Christophe Meyer (32), in Saint-Louis Journalist bei der Tageszeitung «L'Alsace», stammt aus einem Dorf bei Schlettstadt (Sélestat) und hat bis zum Alter von fünf oder sechs Jahren nur Elsässisch gesprochen. In der Schule wurde ihm der Dialekt ausgetrieben. Erst als junger Erwachsener hat er ihn wieder für sich entdeckt und engagiert sich seither in mehreren Vereinen intensiv für dessen Erhalt – einer davon heisst «Junge fers Elsassische» und hat derzeit 30 Mitglieder.

FAMILIEN. «Das Hauptproblem für den Fortbestand des Dialekts ist die Über-

mittlung der Sprache in den Familien. Sie funktioniert nicht mehr. Die Kinder verstehen heute kein Elsässisch mehr», sorgt sich Meyer. Er hofft auf das Engagement der Generation der heutigen Grosseltern, die meist noch elsässisch sprechen. Ausserdem setzt sich Meyer dafür ein, dass der Dialekt soweit irgend möglich sichtbar gemacht wird.

Dafür engagiert sich auch Yves Bisch, ein ehemaliger Primarschulleiter aus Sierentz, der sich seit seiner Pensionierung 2001 besonders aktiv für den Dialekt einsetzt. Mehrsprachige Strassennamen, Elsässisch im Supermarkt, Aufstellen von Schildern «Mir rede au Elsässisch» oder auch die Gestaltung eines elsässischen Dichterwegs sind nur einige Projekte, die er initiiert oder an denen er mitgewirkt hat. Bisch kann sich vor Anfragen kaum retten: «Es gibt eine immense Nachfrage, ob das nun Gemeinden sind, die ein Schild aufstellen wollen oder Politiker, die mich bitten, dass ich für sie einen Satz auf Elsässisch für ihren Wahlkampf formuliere.»

Für Bisch ist klar: «Wenn wir unsere Sprache verlieren, verlieren wir unsere Seele.» Die Frage, ob der Dialekt noch zu retten sei, stellt sich für ihn nicht: «Wenn jemand schwer erkrankt ist, kümmert man sich doch auch um ihn. Wir müssen unternehmen, was in unserer Macht steht.» 2003 hat er im Collège von Sierentz, wo die Schüler in der Regel 11 bis 14 Jahre alt sind, Unterricht in Elsässisch eingeführt.

Bisch stellt bei der jüngeren Generation, den heutigen jungen Eltern, fest, dass sie sich der Bedeutung des Dialekts bewusst werden: «Sie werfen ihren Eltern vor, dass sie mit ihnen kein Elsässisch gesprochen haben und versuchen, diese Aufgabe den Grosseltern zu übergeben. Zum Glück gibt es immer noch viele Leute, die elsässisch sprechen.»

VERLUST. Jean-Christophe Meyer empfindet das ähnlich «Die Menschen spüren, dass etwas verloren geht, wenn der Dialekt ausstirbt. Auch spielt die alte Angst, dass Deutsch die Sprache des Feindes war, keine Rolle mehr.» Bei den elsässischen Politikern gibt es heute einen breiten Konsens für zweisprachigen Unterricht und Dialekt. So ist das Amt Olca mit immerhin acht Stellen ausgestattet und wird zu 80 Prozent vom Regionalrat und zu je zehn Prozent von den beiden Departements finanziert.

Laut Pascale Schmidiger gibt es derzeit im Elsass 23 000 Schüler, die in zweisprachige Klassen gehen, in denen zu gleichen Anteilen auf Deutsch und Französisch unterrichtet wird. In Saint-Louis entspricht dies 19 Prozent der Schüler, im gesamten Elsass elf Prozent. Schmidiger erklärt die höheren Zahlen im Südsass damit, dass hier Deutsch und Dialekt schlechter als im Nordelsass



Engagiert. Dialektverfechter Yves Bisch vor einem Ortsschild. Foto Bärbel Nückles

Bewegte elsässische Geschichte

WIDERSTAND. Die Bedeutung des Dialekts ist eng verbunden mit der Geschichte des Elsass. Als die Region nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 bis 1918 Teil des Deutschen Reichs wurde, konnten die Elsässer sich über den Dialekt von den Hochdeutsch sprechenden deutschen Beamten abgrenzen – damals entstanden auch die noch heute existierenden zahlreichen Dialekt-Theatergruppen. Zwischen den beiden Weltkriegen gelang es dem französischen Zentralstaat aufgrund einer sehr starken Regional- und Autonomiebewegung im Elsass nicht, den Dialekt zu diskreditieren

– das schaffte erst Hitler. Nach der Zwangsannektierung der Region durch die Nazis 1940 bis 1944 wollten viele Elsässer von deutscher Sprache und Elsässisch nichts mehr wissen und waren offen für die französischen zentralstaatlichen Kampagnen «il est chic de parler français». Erst 1968 entstand dazu erneut eine Gegenbewegung, die sich allerdings zuerst auf Regional- und Sprachinitiativen beschränkte. Heute besteht im Elsass ein breiter Konsens darüber, dass es wichtig ist, etwas für den Erhalt der deutschen Sprachkompetenzen und des Dialekts zu unternehmen. psc

dastehen. «Wir versuchen, wieder aufzuholen», sagt sie. Die abnehmenden Sprachkompetenzen der Elsässer ziehen wirtschaftliche Konsequenzen nach sich und viele Politiker sind deshalb motiviert, sich für den Deutschunterricht einzusetzen. «Wir haben in den letzten Jahren viele Grenzgänger-Arbeitsplätze verloren», sagt Schmidiger. Mehreren Verbänden wie «Heimetsproch und Trädition» oder «Culture et Bilinguisme», die sich seit Jahrzehnten intensiv für den zweisprachigen Unterricht einsetzen, geht das Angebot im Elsass allerdings nicht weit genug. Sie kritisierten in einem kürzlich veröffentlichten Brief an die zuständige staatliche Schulbehörde, dass entgegen den Abmachungen zu wenig zweisprachige Schulklassen eingerichtet und zu wenig Lehrer dafür eingestellt worden seien. So heisst es: «Wir sind der Auffassung, dass das Verschwinden des Dialekts und der deutschen Sprache seit 65 Jahren absolut bewusst herbeigeführt wurde.»

Ein Verein kündigte zudem an, dass er im Elsass eine Kindergartenklasse gründen wolle, in der nur auf Elsässisch unterrichtet wird.

Das Problem, genügend Lehrer zu finden, die zweisprachig unterrichten

können und im französischen Schulsystem qualifiziert sind, wird verschärft dadurch, dass eine Ausbildungsstätte für eben diese Lehrer in Guebwiller im Zuge einer frankreichweiten Ausbildungsreform kürzlich geschlossen wurde.

Für Jean-Christophe Meyer ist das Verhältnis zwischen Dialekt und Hochdeutsch ungeklärt. «Da herrscht selbst bei den Verbänden für die Zweisprachigkeit Unklarheit. Deutschunterricht ist sehr gut, aber wenn das Deutsch nicht im Dialekt verankert wird, bleibt es eine Fremdsprache», ist er überzeugt.

DIALEKTSSENDUNG. Francis Baerst ist als Chefredaktor der täglichen Dialektsendung «Rund Um» im regionalen Fernsehprogramm von France 3 Alsace mit der Schwierigkeit konfrontiert, Interviewpartner zu finden, die noch Elsässisch sprechen. «Zwei von drei Themenideen können wir deshalb nicht umsetzen», sagt er. Gleichzeitig hält sich der Zuschaueranteil von «Rund Um», das nach den französischsprachigen elsässischen Regionalnachrichten ausgestrahlt wird, wie bei diesen bei konstant 20 Prozent. Baerst ist überzeugt: «Das Elsässisch verliert an Einfluss, aber sterben wird es noch lange nicht.»

Dafür spricht auch das sehr lebendige Dialekttheater. Laut Bisch gibt es im Elsass 230 Theatertruppen, die mit ihren Aufführungen jährlich 200 000 Zuschauer anziehen. «Und das Publikum wird jünger», freut er sich.

Auch auf Facebook – auf Dialekt Frätz Büech – ist das Elsässisch präsent. So gibt es mehrere Gruppen, die sich der Verteidigung des Dialekts widmen, und die elsässische Kabarettistin Huguette Dreikaus, die Anfang 60 ist, war «angenehm überrascht», dass sich auf ihrer Facebookseite, auf der sie 5000 Freunde zählt, viele auf Elsässisch ausdrücken. «Der Dialekt bleibt die Sprache der Gefühle und der Seele», sagt Dreikaus.

Dafür, wie stark das Engagement für den Dialekt geworden ist, sprechen auch Initiativen wie «E Friehjohr fer unseri Sproch», die in diesem Jahr mit 600 Veranstaltungen im gesamten Elsass ihr Zehn-Jahre-Jubiläum feiert, ein auf Elsässisch synchronisierter Film, der bald in die Kinos kommt, oder das Festival «Bilingo», bei dem in Guebwiller Schüler an einem Diktatwettbewerb teilnehmen. Im Freilichtmuseum Ecomusée wird ausserdem ein ständiges Informationszentrum für Deutsch und Dialekt eingerichtet.

RETTUNG. Deutlich scheint, dass die Dialektfrage im Elsass in den letzten Jahren entideologisiert worden ist und ein

breiter Konsens für den Erhalt des Dialekts wie auch für intensiven Deutschunterricht besteht. Yves Bisch gibt sich deshalb überzeugt, dass der Dialekt sogar wieder an Boden gewonnen habe. Hiess es früher, es sei fünf vor zwölf für die Rettung des Dialekts, sei die Uhr heute auf halb zwölf zurückgestellt worden. «Wir sollten aufhören zu jammern. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, die nötigen Massnahmen für den Dialekt zu ergreifen.»

Jean-Christophe Meyer sieht das ähnlich: «Wir sollten pragmatisch und flexibel vorgehen und wo immer möglich, den Rückgang des Dialektes eingrenzen. In grossen ländlichen Gebieten scheint mir das noch möglich.»

Siwwezehn Fliejer

WÖRTERBÜCHER. Das «Elsässische Sprochànt» oder die Office pour la Langue et la Culture d'Alsace (Olca) hat einfache französisch-elsässische Wörterbücher herausgegeben, die auch im Internet heruntergeladen werden können. Nachfolgend einige Beispiele, bei denen die Versionen im Nordelsass genannt werden, ergänzt, wenn es im Südelass einen anderen Ausdruck gibt. psc

das Elsass
Guebwiller

's Elsàss
Gawiller

Mulhouse

Guten Morgen

Guten Tag

Wie heisst du?
Flugzeug

Kino
Haus
Sauerkraut
17

> www.olcalsace.org

Milhüse oder
Milhüsa

güeter Morje
oder
güata Morja
oder

güata Morga
buschur oder
güater Däj

wie heisch dü?
d'Fliejer oder
d'r Flieger
d'r Kines
's Hüß
's Sürkrüt
siwwezehn